

Freimarken 1907-1914

Die Motive, ein Thema im Volk und Parlament

Reinhard Stutz (Bearbeitet 2003)

Kaum erschienen im November 1907 die neuen Freimarken am Schalter hagelte es Kritik

Als die Kritik an den neuen Freimarken im Dezember 1907 ihren Höhepunkt erreichte, griff die damals grösste Schweizer Tageszeitung ein. Die Redaktion des Tages-Anzeiger veranstaltete eine Umfrage mit Abstimmungskarten, um den Geschmack des Publikums zu erkunden.



Eine Volksabstimmung über unsere Briefmarken-Frage.

„Das Resultat der verschiedenen Meinungsäusserungen über die neuen Briefmarken gab einem unserer Mitarbeiter Veranlassung, unseren verehrten Lesern heute eine Zusammenstellung versch. Markenbildern vorzulegen. Anhand dieser Vorlagen wird es unsern Lesern leichter sein, sich ein Bild zu machen von der Schwierigkeit, ein richtiges schweiz. Postwertzeichen zu entwerfen, so einfach und leicht dies auch sein mag“

(Reminiszenzen am Schluss des Beitrages)



„Diese Abstimmungs-Postkarten gelten einzig als zur Abstimmungs-Konkurrenz berechtigt und sind in allen grösseren Postkarten-Zentren der Schweiz vom 27. Dezember an zu 10 Cts. erhältlich. ... Sobald 30'000 Stimmkarten eingegangen sind, wird durch den Tagesanzeiger das Resultat bekannt gegeben“

Neue Markenmotive waren bereits 1901 im Gespräch, doch wie so vieles andere, das brauchte Zeit. Die Kritik an den alten Markenmotiven wurde lauter und lauter und die abgenutzten Druckplatten der Wertstufen ab 20 Rappen sollten ersetzt werden. Im Jahre 1905 war es dann soweit, um Veränderungen einzuleiten. Dazu aber die Vorgeschichte:

Der Bundesrat verlangte einen Wettbewerb

Mit den Fortschritten der Technik im Buchdruck, beim veränderten Kunstverständnis und den höheren ästhetischen Anforderungen, die an das Aussehen der Briefmarken gestellt wurden, mehrte sich die abfällige Kritik über die bereits seit etwa 20 Jahren kursierenden Wertzeichen. Speziell die Werte von 2 bis 15 Rappen mit Kreuz und Wertziffer missfielen in weiten Kreisen. Das Publikum verlangte immer häufiger deren Abschaffung.



Die 1882 eingeführten Wertzeichenmotive standen nach etwa 20 Jahren in der Kritik des Publikums.

Der Bundesrat beschloss daher im November 1900, „es sei zum Erlangen von Entwürfen für ein neues Markenbild“ ein allgemeiner Wettbewerb durchzuführen. Den Wettbewerbsteilnehmern wurde in Bezug auf Darstellung volle Freiheit gelassen. Im März 1901 war es soweit; von 336 Teilnehmern gingen nicht weniger als 541 Entwürfe ein, von denen sechs mit Prämien und 15 mit Ehrenmeldungen bedacht wurden. Weder das Postdepartement noch der Bundesrat konnten sich aber entschliessen, aus den ausgezeichneten Entwürfen eine definitive Wahl zu treffen. Das Postdepartement wurde ermächtigt, zur gegebenen Zeit eine engere Konkurrenz nur unter Künstlern anzuordnen.

Die sechs mit Geldpreisen ausgezeichneten Entwürfe von 1901



Ch. L'Eplattenier



Eug. Cavalli



Alf. Pfenniger



Henri Robert



Fr. Boscovits



Ch. L'Eplattenier

Die engere Konkurrenz von 1905

Die Postverwaltung veranstaltete 1905 unter einigen wenigen eingeladenen Künstlern eine Entwurfs-Konkurrenz. Zur provisorischen Annahme gelangten in der Folge zwei Entwürfe, der von *Albert Welti* (2 bis 5 Rappen) und der andere von *Charles L'Eplattenier* (10 bis 15 Rappen). Für die Werte von 20 Rappen bis 3 Franken der neuen Ausgabe wurde in der gleichen Konkurrenz ebenfalls ein Entwurf von *Charles L'Eplattenier* gewählt - unter Vorbehalt einiger Änderungen.

Der Tellknappe von Albert Welti

Der Maler *Albert Welti* war von 1895 bis 1908 in München tätig. Die Originalstempel und die galvanische Druckplatte zu *Weltis* Tellknaben lieferte die Firma *Berthold & Cie* in Berlin. Der Druck erfolgte bei der eidgenössischen Münzstätte in Bern.



Urproben
von Maler *Albert Welti*.

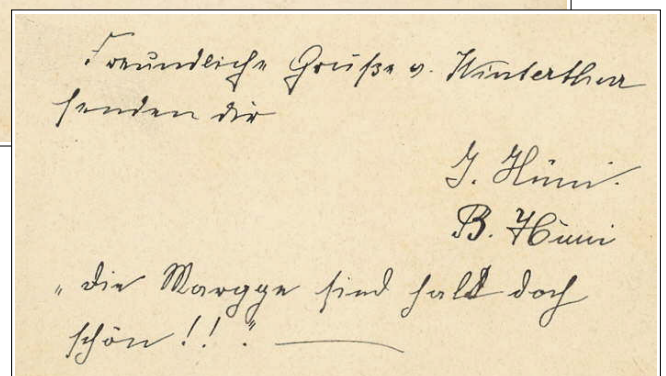
Die Entwicklung von *Weltis* Tellknaben von 1907 bis 1909.
Bei der zweiten Variante passierte ihm das Missgeschick, dass er die Sehne der Armbrust vor dem Schaft anordnete.
Die Protestschreiben der Armbrustschützen folgten auf der Stelle.

Die neuen Marken wurden vom Publikum zum grossen Teil nicht gut aufgenommen. Bereits anfangs 1908 lagen der Postverwaltung nicht weniger als 370 zum Teil sehr scharfe Schreiben vor. Diese beschleunigte das Ende der ersten Ausgabe. Im März 1908 arbeitete *Welti*, der mit dem Lauf der Dinge selber höchst unzufrieden war, erneut an „seinem“ Tellknaben.

Eine Spottkarte auf *Weltis* Tellknaben zirkulierte im Postverkehr. Gab es auch Zustimmung, oder war es ironisch gemeint?. So der nachstehende Text aus einer zirkulierten Spottkarte.



Spottkarte auf *Weltis* Tellknaben anfangs Dezember 1907 im Umlauf, mit rückseitigen Text „die Margge sind halt doch schön !!!“.



Ursprung, Gestalt und Wirkung des schweizerischen Mythos von Tell

„Nehmen wir die Wirkung voraus: sie war enorm. Die Geschichte von Tell ist bildhaft, balladenhaft, anschaulich, einfach und spricht zum Gemüt. Man kann sie sich leicht merken, denn ihr Ablauf: Apfelschuss, Trutzrede des Tell, seine Gefangennahme, die Fahrt auf dem See, der Sprung auf die Tellsplatte, die Ermordung des Vogtes in der Hohlen Gasse, prägt sich jedem Gedächtnis ein. Zahlreiche Chroniken, Lieder, dramatische Bearbeitungen haben seit dem Ende des 15. und besonders im 16. Jahrhundert für die Popularisierung der Geschichte vom Meisterschützen und Tyrannenmörder gesorgt. Früh ist er mit Brutus verglichen worden. Wo unterdrücktes Volk für Freiheit kämpfte und Unterdrücker der Volksfreiheit überwunden werden, bietet sich der Vergleich mit der Tat des Wilhelm Tell an. Tell ist zum Begriff geworden, sein Symbolgehalt ist ohne weiteres verständlich. Die Armbrust gehört zu ihm wie der Rost zum heiligen Laurentius oder das Rad zur heiligen Katharina. Die grausame Bosheit des Landvogtes, der ihn einen Apfel vom Haupte seines Sohnes schiessen heisst, steht für jegliche Bosheit von Willkürherrschaft; sie lässt den Schuss aus dem Hinterhalt auf den Vogt verzeilich erscheinen“n.

Mit diesem Text beginnt J.R. von Salis 1973 sein Werk; Tell, Werden und Wandern eines Mythos. Die Kritik im Volk war verständlich, besonders in der Kombination mit dem Motiv „Helvetia Brustbild“. Was sollte „Walterli Tell“ ohne Vater? Darüber lesen Sie am Schluss des Beitrages.

Die Helvetia in der historischen Entwicklung ab 1852

Die Helvetia ist erst im 19. Jahrhundert als Staatssymbol geschaffen worden. Als die Gestaltung der Briefmarken zur Diskussion stand, äusserte sich Bundesrat Naeff am 15. April 1851: „Alle Staaten haben dasjenige Bild angenommen, das ihre Silbermünze ziert. Für Republiken passt hingegen das Symbol der Nation, irgendeine schöne weibliche Figur mit entsprechendem Wappen“. Daraus entsand das „Strubel“-Motiv von 1854 ohne Landesbezeichnung, dafür aber mit dreisprachiger Münzangabe als besonders wichtiger Hinweis auf die seit 1. Januar 1852 in der ganzen Schweiz einheitlich gültigen Geldwährung. „HELVETIA“ als Landesbezeichnung auf Briefmarken wurde jedoch erst 1862 eingeführt.



HELVETIA-Darstellungen
auf Schweizer Silbermünzen
Ausgabe ab 1852, resp. ab 1874



Die traditionellen Motive von 1854 bis 1907:.
Die HELVETIA als wehrhaftes Symbol
zur Verteidigung der bewaffneten Neutralität.

1907 und 1909
Der Fehlgriff,
HELVETIA
mit Blumen-
sträuschen oh
Schande.

Ab 1914
Der Ersatz;
Tell mit
Armbrust - und
es kehrte Ruhe
ein.

Ab 1908
HELVETIA
mit Schwert,
die
Unbeanstandete.



Type I von
1907



Type II von
1909

Trotz Überarbeitung im Jahre 1909 verstummte die heftige Kritik des Publikums nie, ja es wurden sogar im eidgenössischen Parlament Vorstösse unternommen.

Ein neues Motiv **musste** gefunden werden.

Spottkarte, ebenfalls ab Dezember 1907 im Umlauf.

Sollte die Stehende Helvetia gerettet werden?

Im Jahre 1904 unterbreitete *Max Girardet* der Postverwaltung in Bern zwei überarbeitete Vorlagen eines 25 Rappen-Wertes. Diese wurden aber nicht angenommen, weil die Ziffern unten in der Mitte zu klein waren. Vorschläge zur Ausführung im Buchdruck erfolgten 1907 durch die Firma *Benziger & Co.* in Einsiedeln (Entwurf von *Rudolf Mürger* Bern, Stich *J. Sprenger* Biel) und durch die eidg. Münze in Bern (Klischee durch *Berthold & Cie* in Berlin). Nach Auflösung des Liefervertrages für die Kupferdruckmarken mit dem bisherigen Lieferanten *Max Girardet* verkaufte derselbe zwei nicht gebrauchte Platten, welche der Kontrolle der Postverwaltung entgangen waren, nach Paris. Von diesen beiden Platten (25 und 40 Rappen) stammen die sogenannten „Pariser-Neudrucke“. Dies sind jedoch bereits philatelistische Spielereien.



1904, Vorlage
von
Max Girardet.



1907, Vorlage
der Fa.
Benziger & Co.



1907, Vorlage
der Eidgenössischen Münzstätte
Bern



ab 1907
„Girardet - Spielereien“.



Die rettende Idee, ein Brustbild von Tell, und es gab Ruhe

Die Oberpostdirektion suchte nun nach einem Ersatz für das ungeliebte Motiv „Helvetia mit Schwert“ von *Charles L'Eplattenier*. Die Wahl für das neue Motiv fand ihre Lösung im Tellbrustbild, nach dem Telldenkmal von Bildhauer *Richard Kissling*. Nach der Genehmigung des Entwurfs durch *Kissling* wurde die Zeichnungen der Wertstufen 10, 12 und 15 Rappen angefertigt. Diese Zeichnungen wurden vom Bieler Künstler *J. Sprenger* in Stahl gestochen. Den Druck besorgte die Eidgenössische Münzwerkstätte in Bern. Das Tellbrustbild war übrigens bereits auf der Tagesanzeiger-Abstimmungskarte vom Dezember 1907 enthalten. Ein Vorschlag für ein Motiv „Telldenkmal“ kam aus Leser-Kreisen des Tages-Anzeigers.

Tellbrustbild
Dezember 1907
aus der Tages-Anzeiger
Abstimmungskarte.



Telldenkmal,
eines Lesers
im Tages-Anzeiger vom
30. Dezember 1907



Wilhelm Tell-Denkmal:

Das Denkmal auf dem Rathausplatz in Altdorf (Uri) vom Künstler *Richard Kissling* wurde im Jahre 1892 in Bronze ausgeführt. Das Tell-Denkmal ist das wichtigste Werk des Künstlers. *Kissling* gewann den Wettbewerb für das Denkmal des Schweizer Nationalhelden. Nach dieser Arbeit stieg *Kissling* zum führenden Schweizer Bildhauer seiner Zeit auf. Denkmäler bildeten fortan die wichtigste Werkgruppe. *Kissling* war befreundet mit *Gottfried Keller*, *Arnold Böcklin* und *Rudolf Koller*.



Auszug aus der
Originalmarke von
1914.



Type II



Type I

Tellbrustbild von *Richard Kissling*. Kurz nachdem der Originalstempel für den 10 Rappen-Wert in Gebrauch genommen worden war, zersprang derselbe und es musste ein zweiter Stempel in Stahl geschnitten werden. Die Type II wurde zuerst an die Postschalter ausgeliefert. Die Auslieferung der Type I erfolgte später entgegen den Anweisungen. Diese Type I gelangte dann nicht an alle Postschalter.

Reminiszenzen an die „Volksabstimmung über unsere Briefmarken-Frage“ durch den Tages-Anzeiger 1907/1908

Zur Abstimmungskarte-Rückseite; „... Wir haben deshalb neben diesen Ideen.....einen Blanko-Raum gegeben, für diejenigen unserer Leser, welche event. gerne selbst eine Idee zeichnen und uns einsenden möchten, was uns sehr willkommen sein wird.....Allfällig eingegangene weitere gute Ideen in Zeichnungen werden wir ebenfalls veröffentlichen ...“ Ausser Veröffentlichungen von Leserentwürfen, Leserbriefen mit Gedichten und einer Kontroverse ob die Abstimmungskarte zur Drucksachentaxe oder als Postkarte einzusenden seien (die Post verlangte natürlich den Vorschriften entsprechen die Postkartentaxe) ist leider über das Ergebnis keine Veröffentlichung gefunden worden.



Bernhardinerhund (links)
als Vorschlag eines Tages-Anzeiger
Lesers vom 13. Februar 1908

Bernhardinerhund
als Freimarkenmotiv 2000.
So schliesst sich der Motivkreis zur
heutigen Zeit.

Künstlerverzeichnis:

<i>Boscovits, Fritz</i>	*13.11.1871 Zürich, † 23.6.1965 Zollikon (ZH). Maler, Grafiker, Illustrator und Karikaturist.
<i>Cavalli, Eug.</i>	> >> keine Angaben.
<i>Kissling, Richard</i>	* 15.4.1848 Wolfwil (SO), † 19.7.1919 Zürich. Bildhauer.
<i>L'Eplattenier, Charles</i>	* 9.10.1874 Neuchâtel, † 7.6.1946 Les Côtes-du-Doubs (F). Peintre, dessinateur, sculpteur, architecte, décorateur, illustrateur et enseignant à l'Ecole d'art de La Chaux-de-Fonds, où il divulgue l'Art nouveau.
<i>Münger, Rudolf</i>	* 10.11.1862 Bern, † 17.9.1929 Bern. Maler, Glasmaler, Illustrator und Heraldiker. Zeichenlehrer.
<i>Pfenninger, Alf</i>	> >> keine Angaben.
<i>Robert, Henri</i>	* 21.4.1881 Paris, † 9.12.1961 Lausanne. Peintre, graveur et professeur de dessin.
<i>Welti, Albert</i>	* 18.2.1862 Zürich, † 7.6.1912 Zürich. Maler.

Quellen:

- Tages-Anzeiger 1907/1908 diverse Ausgaben.
- Zumstein-Handbuch von 1924.
- Zumstein Spezialkatalog 1992.
- Stehende Helvetia 1882-1907, P. Guinand etc.
- 100 Jahre Eidgenössische Post (1949).
- A propos Altschweiz: Confoederatio Helvetica von Toni Abele.
- Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, NZZ-Verlag.
- Münzen-Banknoten, Schweiz-Liechtenstein, 1798-1992, A. Meier.

Die Weiterverwendung in Fachzeitschriften etc. ist gestattet unter folgenden Bedingungen:

- Unveränderte Wiedergabe mit Quellenangabe.
- Belegsexemplar an Verlag Post und Geschichte GmbH.
- Anmerkungen und Ergänzungen erwünscht, falls notwendig am Schluss anfügen mit neuen Quellenangaben und Angabe der bearbeitenden Person.

Post und Geschichte GmbH, Verlag und Handelsgesellschaft

Christian Geissmann, Postfach 56, CH 5612 Villmergen (Schweiz)

www.post-und-geschichte.ch

E-Mail: mail@post-und-geschichte.ch